

Zehn Prozent der Darmkrebsfälle sind erblich bedingt

Familiär belastete Kinder können schon früh erkranken. Prof. Peter Meyer rät, frühzeitig Spezialisten aufzusuchen.

Von Volker Penne

Erblich bedingte Veränderungen der Gene, die zu Tumoren – unter anderem Dickdarmkrebs – führen, gehören zu den noch relativ wenig erforschten Problemen. „Bei den gegenwärtigen Untersuchungen übersehen wir rund 80 Prozent der erblich bedingten Dickdarm-Tumore“, verdeutlicht Prof. Peter Meyer (43), Chef des Instituts für Medizinische Genetik des Uni-Klinikums Rostock.

Etwa fünf bis zehn Prozent aller Darmkrebsfälle sind erblich bedingt. Die häufigste Form stellt der Erbliche Nicht-polypöse Darmkrebs (**HNPCC*** – auf Englisch: Hereditary Non-Polyposis Colorectal Cancer) dar. Die Ursachen für die Erkrankung liegen in defekten Erbanlagen. Einige sind den For-

schern bereits bekannt. Sie können diese mithilfe genetischer Tests aufspüren.

Die Veranlagung zu HNPCC wird von einem Elternteil geerbt

Drei wichtige Fragen

Die Rostocker Forscher um Prof. Peter Meyer nutzen aktuell ein einfaches Raster, um möglichst viele Betroffene herauszufiltern, die ein erhöhtes Risiko besitzen, an erblichem Darmkrebs zu erkranken. Konkret berücksichtigen sie diese Fragestellungen: Trat die Tumorerkrankung vor dem 51. Lebensjahr auf?

Wurde bei dem Patienten zeitgleich ein zweiter bösartiger Tumor festgestellt?

Gibt es Krebserkrankungen bei Blutsverwandten?

und kann schon im jungen Lebensalter zu Darmkrebs oder auch anderen Tumoren führen. Die Wahrscheinlichkeit, an Darmkrebs zu erkranken, liegt bei den Betroffenen bei 80 Prozent! Deshalb sind rechtzeitige Vorsorgeuntersuchungen absolut notwendig.

Gendefekte entstehen über Generationen hinweg. „50 Prozent der fehlerhaften Chromosomen werden weitergegeben. Das heißt, die Hälfte der Nachkommen eines Paares, bei dem ein Partner erkrankt ist und somit als

Mutationsträger wirkt, leiden später mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls an Darmkrebs.“ Prof. Meyers Forderung: „Wenn Darmkrebs früh auftritt oder in der

Familie gehäuft ist, sollten die Beteiligten einen Kontakt zu einem Spezialisten für erblichen Darmkrebs herstellen. Es sind bereits spezielle Testungen verfügbar, deren Kosten von den Krankenkassen übernommen werden.“

Durch ein solches Screening könnten Risikogruppen früher und inten-

siver betreut sowie Tausende Menschenleben gerettet werden. Auf der anderen Seite erhielten viele Patienten die Gewissheit, dass sie den Gen-Defekt des Elternteils nicht in sich tragen. Damit würden sie von einem enormen psychischen Druck befreit.

Die schnelleren und präziseren Analysen an Blut und Tumormaterial durch die Genetik-Fachleute sind nicht zuletzt für die Chirurgen gerade in den Darmkrebszentren enorm wichtig. „Das enge Zusammenwirken mit den Genetikern wird uns helfen, künftig vor der Operation den optimalen Eingriff festzulegen“, betont Prof. Ernst Klar (60), Direktor der Abteilung für Allgemeine, Thorax-, Gefäß- und Transplantationschirurgie am Rostocker Uni-Klinikum.



Prof. Peter Meyer.

Foto: Lilienthal

Kassen tragen Vorsorgekosten

Etwa ein Drittel der Patienten in Deutschland, die an einem Dickdarmkrebs leiden, weist ein erhöhtes Risiko für diese Erkrankung auf. Erbliche Faktoren oder chronische Entzündungen des Darmes sind die Ursachen. Wer ein erhöhtes Risiko besitzt, für den sind besondere Maßnahmen der medizinischen Überwachung nötig. So muss der Betroffene früher als andere Menschen zur Darmkrebsvorsorge. Die erste Darmspiegelung ist zehn Jahre vor dem Alter ratsam, in dem bei einem an Darmkrebs erkrankten Familienmitglied die Krankheit erstmals auftrat. Der Eingriff wird mindestens alle zehn Jahre wiederholt.

Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen die Kosten einer intensiven Vorsorge bei Patienten mit erhöhtem Darmkrebsrisiko. Auch die häufigeren Checks beim Spezialisten werden bezahlt.

Patiententag „Darmkrebs“

Die Diagnose „Darmkrebs“ versetzt viele Betroffene und deren Familien in Angst und Schrecken. Doch die moderne Medizin kann wirksam helfen. Spezialisten des Rostocker Uni-Klinikums stellen sich am Sonnabend, den 23. März, auf dem Patiententag „Darmkrebs“ in der Zeit von 11 bis 13 Uhr den Fragen interessierter Bürger. Um eine Anmeldung für die Veranstaltung im Neuen Hörsaal der Chirurgischen Uni-Klinik Rostock, Schillingallee 35, wird unter ☎ 03 81/4 94 60 04 gebeten.

Warnsignale des Körpers

Verdauungsstörungen, zum Beispiel ein Wechsel zwischen Durchfall und Verstopfung, sowie geringere Stuhlmengen als üblich.
Schmerzhafter Stuhldrang oder das andauernde Gefühl, den Darm nicht richtig entleert zu haben.
Schleim im Stuhl tritt vermehrt auf.
Blut im Stuhl – es ist unerheblich, ob die Farbe hell oder dunkel ist.
Bauchschmerzen, die vor allem im unteren Magenbereich auftreten und von Blähungen begleitet sind.
Blässe und Blutarmut.
Müdigkeit.
Gewichtsverlust, der spürbar ist oder anhält.